Neue Vetschauer Zeitun

Fernsprecher 16. **Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.** Fernsprecher 16.

Nr. 14. Verantwortlicher Redakteur August Gönnel, Druck und Verlag von A. M. Gönnel in Vetschau N. L. **4. Jahrg.**

Die „Neue Vetschauer Zeitung" erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Abonnementspreis 1 M., durch alle Postanstalten bezogen 1,25 M. incl. Bestellgeld.

Vetschau, Dienstag, den 4. Februar 1902.

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montags, Mittwochs und Freitags bis Nachmittags 3 Uhr angenommen. Post-Zeitungsliste Nr 5373

Lokales und Provinzielles.

Vetschau, den 3. Februar.

Vetschau. Gestern Sonntag gab der Theaterverein „Thalia" sein 1. Wettspiel. Zur Aufführung gelangte das hochinteressante ergreifende Volksstück „20 Jahre unschuldig verurteilt". Schon öfter hatten wir Gelegenheit, das gute Spiel der Vereinsmitglieder anzuerkennen, diesmal aber wird uns ganz besonders die angenehme Pflicht zu Teil von einer vorzüglich gelungenen Aufführung zu berichten. Die Hauptrolle, Thomas Lehr, gespielt von Herrn Bünger, wurde ausgezeichnet durchgeführt. Herr B. hatte sich ganz und gar in die schwierige Rolle versenkt. Er charakterisierte dieselbe in so getreuer, lebhafter, natürlicher Weise, daß das Publikum mit gespanntester Aufmerksamkeit den ergreifenden Scenen des Stückes folgte, daß fast kein Auge thränenleer blieb und die Darsteller mit wahren Beifallsstürmen überschüttet wurden. Auch der Staatsanwalt, dargestellt von Herrn Maiwald, wurde vorzüglich wiedergegeben. Ebenso gebührt Frl. Knöspel als Darstellerin des Julchen größte Anerkennung. Ausgestattet mit einer feinen Auffassungsgabe und einem sehr guten Gedächtnis steht sicher zu erwarten, daß dieselbe noch schöne Beweise ihres Könnens ablegen wird. Auch Frl. Meyer, als deren Mutter, Martha Lehr, hatte ihre Rolle sorgfältig studiert und gut erfaßt, besonders in der Schlußscene spielte sie mit solcher Wärme und Natürlichkeit, daß auch ihrem Spiel der durchschlagende Erfolg zu danken war. Ferner wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß auch die folgenden Herren: Brauer, Schulz und Rücker sich jeder in seiner Weise bemühte, das Beste zu leisten, daß ein Jeder dazu beigetragen hat, die Aufführung zu einer höchst gelungenen zu machen. Von dem Preisrichtercollegium wurde erteilt: der 1. Preis Herrn Bünger, der 2. Herrn Maiwald, der 3. Frl. Knöspel, der 4. Frl. Meyer, der 5. Herrn Brauer, der 6. Herrn Schulz, der 7. Herrn Rücker. Infolge der zahlreichen anderen Veranstaltungen sowohl hier in Vetschau als auch in der Umgegend ließ der Besuch, wenn auch ein zahlreicher, doch zu wünschen übrig. Da das Stück ein so überaus interessantes, die Aufführung so vorzüglich gelungen ist, wollen wir den Wunsch, der von vielen Seiten geäußert wurde, nicht unausgesprochen lassen: der Verein möchte dies lehrreiche, packende Volksstück noch einmal spielen.

— Diejenigen Personen, welche an eine Fernsprecheinrichtung im Ober-Postdirektionsbezirk Frankfurt a. O. angeschlossen zu werden wünschen, wollen ihre Anmeldung bis zum 1. März bei dem hiesigen Postamt bewirken. Später eingehende Anmeldungen können erst in dem weiteren, am 1. August beginnenden Bauabschnitt oder gegen Erstattung der außerterminlichen Mehrkosten (mindestens 15 Mark) berücksichtigt werden.

Suschow. Gestern Vormittag ging der 84 Jahre alte Auszügler Nunich von hier nach Vetschau. Gleich hinter Suschow, trotzdem er ganz rechts auf dem Fußsteig ging, erhält er plötzlich von hinten einen Stoß und Schlag, daß er gleich bewußtlos umfiel. Als er wieder zu sich kam, sah er einen Radfahrer, einen jungen Menschen im grünen Anzuge davon fahren. Der alte Mann konnte allein nicht aufstehen. Glücklicherweise kam des Weges von Vetschau daher Bär's Tochter von hier, die half ihm auf, suchte seine Sachen, Kober, Stock und Mütze zusammen. Vor einem größeren Schaden war N., Gott sei Dank, bewahrt geblieben, das rechte Bein und der rechte Arm schmerzte ihn sehr, aber doch konnte er langsam seinen Weg nach Vetschau fortsetzen. Der Radfahrer soll von Dlugy, Naundorf oder Burg sein, es wäre zu wünschen, daß der rohe Patron entdeckt würde. Denn gerade auf der Chaussee von Suschow nach Vetschau ist Aehnliches schon oft passiert.

— Als neulich abends der Mieter N. von hier, nachdem er seine Einkäufe in Vetschau besorgt hatte, die Chaussee entlang zurückkehrte, hörte er in einiger Entfernung Kindergeschrei, er ging darauf zu und sah in der Finsternis ein Gespann, ein Schimmel mit einem kleineren Wagen quer auf der Chaussee stehen, sodaß er die ganze Passage hemmte. Kinder schienen das Pferd zu lenken, da es nicht wußte ob es rechts oder links gehen sollte. N. nahm daher dasselbe am Zügel und führte es in der Richtung nach Vetschau herum, dann fuhr der Wagen von dannen. Als N. darauf nach Suschow zurückkam, erkundigte er sich in unserm Gasthause nach dem Besitzer des sonderbaren Gespannes, ob er denselben entdeckt hat, darüber konnten wir noch nichts Positives erfahren.

Naundorf. Zur Feier unseres Kaisers Geburtstags war auch der Hotelbesitzer J. F. L. aus V. erschienen, es ging recht gemütlich her, spät schlug die Scheidestunde. Da, als Herr J. F. L. mit seiner Familie den Wagen bestiegen hatten, und sie kaum über die Brücke gefahren waren, fliegt auf einmal ein Rad vom Wagen und die Insassen im weiten Bogen aus demselben heraus. Wahrscheinlich hatte sich ein „guter Bekannter" den dummen, groben Spaß gemacht und die Buxe vom Rade entfernt, denn dieselbe fehlte. Da das Rad bei dem Sturze zerbrach, mußte ein anderes geholt werden. In der Verlegenheit mußte, da kein anderes zur Stelle war, zu dem Kutschwagen ein bedeutend größeres Rad eines Arbeitswagens genommen werden. Endlich war der Schaden repariert und die Verunglückten konnten nun, nicht gerade in rosiger Stimmung, ihre Fahrt fortsetzen. Glücklicherweise hat bei dem Sturze Niemand Schaden genommen.

Burg. Ueber eine recht trübe Unterbrechung bei einem Schlachtefest berichtet der C. A. folgendes: Der Kolonist Gustav Köllner befand sich am Donnerstag Nachmittag gegen 3 Uhr gerade beim Wurstkochen, als plötzlich Feuer ausbrach. Der Brand nahm an einem der hölzernen Schornsteine seinen Anfang und im Nu stand das ganze mit Stroh gedeckte Wohngebäude in Flammen. Obwohl sogleich ausreichend hilfsbereite Kräfte zugegen waren, war an ein Löschen nicht mehr zu denken. Sämtliches Hausmobiliar konnte glücklicherweise noch zur rechten Zeit in Sicherheit gebracht werden.

— Aus dem Spreewalde wird von Lübbenau aus berichtet. Eine der ältesten Ortschaften in der ganzen Provinz Brandenburg ist unstreitig das in nächster Nähe belegene Dorf Zerkwitz. Zerkwitz heißt auf deutsch Kirchdorf. Diesen Namen hatte das Dorf schon im Jahre 964 zu Zeiten des Markgrafen Gero. Es war also schon zu jener Zeit der Kirchort für die umliegende Gegend. Lübbenau ist erst später, um 1200, entstanden. Die uralte Mutterkirche Zerkwitz wurde vor 120 Jahren abgetragen, da sie ganz baufällig geworden war und mußte dem heute noch stehenden Neubau weichen. Zerkwitz ist also nachweisbar rund 1000 Jahre alt. Doch ist es möglicher Weise noch viel älter; nur kannte man den ältesten Namen nicht. Das Christentum zog hier um 930 ein. Seit dieser Zeit hat das Dorf Zerkwitz das christliche Gotteshaus erhalten und mit diesem den Namen Zerkwitz. Zur Heidenzeit war Ragow, der Sitz des siebenköpfigen Wandergottes Ragowitz, die Kultusstätte. Auch Steinkirchen scheint ein sehr alter Ort zu sein. Die Kirche soll die älteste in der ganzen Niederlausitz und sofort nach Einzug des Christentums erbaut worden sein. Professor Virchow schätzte den ältesten Teil der Kirche auf 600 Jahre. Schon der Laie erkennt aus dem uralten Baue, namentlich aus der Anlage der kleinen, runden Fenster, daß die Kirche einer weit hinter uns liegenden Zeit entstammt.

Werben. Zufolge der Bekanntmachung des Königlichen Amtsgerichts Cottbus ist hierselbst eine Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht „Mühlengenossenschaft Werben" (Spreewald) eingetragen worden. Die Satzungen datieren vom 19. Januar cr. Gegenstand des Unternehmens ist Getreide- Oel- und Sägemüllerei. Haftpflicht 1500 Mk. Die Vertretung resp. Zeichnung der Genossenschaft geschieht durch 3 Vorstandsmitglieder, unter denen sich der Vorsteher oder dessen Stellvertreter befinden muß. Die jetzigen Vorstandsmitglieder sind: Büdner Martin Voigt, Vorsteher, Büdner Christian Sotzko, stellvertretender Vorsteher, Schmiedemeister Gotthold Dicke, Fleischermeister Emil Stöhr, Großbauer Christian Kulla, sämtlich zu Werben. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Lübben. Im kleinen Hain brannte in den letzten Tagen eine an der Pflaumenstraße gelegene alleinstehende Scheune. Letztere gehört der Stadt und ist als Wagenschuppen verpachtet. Die freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte nach einstündiger Thätigkeit die Brandstelle verlassen. Die Wagen wurden gerettet; die Scheune dagegen ist ausgebrannt. Es wird Brandstiftung durch Kinder vermutet, welche bei der Scheune Schlüsselbüchsen abfeuerten.

Drebkau. Auf dem Dominium Groß-Görigk verendete dieser Tage ein Pferd, der herrschaftliche Tagelöhner Noack war damit beschäftigt, die Haut des Tieres abzuziehen. Dabei verletzte er sich unbedeutend am Finger und beachtete leider die entstandene Wunde zu wenig. Seine Unvorsichtigkeit sollte die traurige Folge haben, daß Blutvergiftung eintrat, welcher der Bedauernswerte Sonnabend erlegen ist.

Guben. In der Neißestraße brachte der Arbeiter Seidel dem Arbeiter Karre wegen geringfügiger Ursache mehrere Messerstiche in Arme und Brust bei. Der Thäter wurde verhaftet.

Peitz. Nachdem am 1. Januar der hiesige Oberpfarrer Dr. Weiß die Stadt verlassen hat, stehen wir nun vor der Neuwahl eines Oberpfarrers. Vom Kgl. Konsistorium war als Termin der Neuwahl der 10. Februar bestimmt. Zu der neu ausgeschriebenen Oberpfarrerstelle haben sich außer den hiesigen beiden Geistlichen Hilfsprediger Homann und Diakonus Bieger noch zwei fremde Prediger gemeldet. In Anbetracht der kurzen Zeit, innerhalb welcher die Neuwahl erledigt werden soll, haben die gestern versammelt gewesenen Vertreter der Gemeinde, der Gemeindekirchenrat und die Gemeindevertretung beschlossen, bei dem Konsistorium darum einzukommen, daß der Termin zur Neuwahl bis zum 1. April hinausgeschoben wird.

Frankfurt a. O. Am Mittwoch wurde der „F. O.-Ztg." zufolge auf Lossower Gebiet die Leiche eines Mannes aufgefunden, der durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Durch die Kopfbedeckung, die auf einen Bediensteten der hiesigen elektrischen Straßenbahn schließen ließ, konnte in dem Toten bald der frühere Schuhmacher Albert Hannemann aus der Großen Müllroserstraße, der, wie wir mitteilen, seit dem 13. d. Mts. vermißt wird, festgestellt werden. Die Leiche hing schon mehrere Tage an dem Fundort, denn die Holzsammlerin, die am Tage vorher die Anzeige von dem traurigen Funde machte, hatte den Leichnam schon Mitte voriger Woche gesehen, ihn aber für einen Aufseher gehalten, zumal die Füße des Erhängten den Erdboden berührten.

Hirschberg. Am 12. Juli 1891 wurde im Riesengebirge der Gräfl. Schaffgottsche Revierförster Klamt und 8 Monate früher der Schaffgottsch'sche Förster Weniger meuchlings erschossen, ohne daß es gelang, des Thäters habhaft zu werden. Jetzt ist der Gutsbesitzer August Sellig in Lichtenwaldau wegen Verdachts der Thäterschaft verhaftet und ins Hirschberger Gerichtsgefängnis gebracht worden.

Haynau. Einem Mitglied der hiesigen Stadtkapelle, Herrn Jährich, waren beim Blasen der Trompete die Lippen ein wenig aufgesprungen. Ohne jedoch den kleinen Wunden weitere Beachtung zu schenken, blies er sein Instrument weiter. Jedenfalls hatte sich an dem Messingmundstück der Trompete etwas Grünspan angesetzt, der dann in die Wunde gekommen ist. Mittwoch war dem bedauernswerten jungen Mann die untere Partie des Kopfes bereits so stark angeschwollen, daß der Arzt zu Hilfe gezogen werden mußte, welcher Blutvergiftung konstatirte. Der Zustand ist besorgniserregend.

Leipzig. Das Urteil gegen den Studenten Walter Fischer, der seine ungetreue Geliebte erschossen hatte und vom Schwurgericht in Gotha wegen Todtschlages zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht aufgehoben.

Eingesandt.

Zur Antwort auf das Eingesandt in Nr. 11 v. 28. Januar cr. habe ich vor allem Veranlassung anzunehmen, daß dem Verfasser desselben wohl Fantasiegebilde aus dem heißersehnten Zukunftsstaat vorgeschwebt haben, als derselbe es unternahm meine Ausführungen zu kritisieren. Es wäre vergebliche Mühe, dem Verfasser seine Hoffnungen, die er auf sich und auf die sozialdemokratischen Gewerkschaften gesetzt hat, zu rauben, ich will das auch garnicht thun, aber derselbe hat in seiner Schwärmerei für Staatshilfe garnicht beachtet, daß ich als Gewerkvereiner nur zu Gewerkvereinern in einer Gewerkvereinsversammlung gesprochen habe. Der große Unterschied zwischen unsern Gewerkvereinen und den sozialdemokratischen Gewerkschaften ist der, die Gewerkvereine wollen sich selbst helfen — Selbsthilfe — die Gewerkschaften wollen, daß der Staat hilft — Staatshilfe. Damit wir uns nun selbst helfen können, müssen wir vor allen Dingen geordnete gute Kassenverhältnisse schaffen, das haben wir erreicht und diese guten sichern Kassenverhältnisse müssen uns die Erkenntnis verschaffen, daß wir uns auf dem richtigen erstrebten Ziele befinden. Von diesem Standpunkte aus darf uns ein Eingreifen des Staates in unsere eigensten Angelegenheiten, denn wir rechnen ja bekanntlich die Arbeitslosenunterstützung auch dazu, gar nicht erwünscht sein, denn das wäre doch wiedersinnig von einem andern etwas zu erhoffen, erbitten und dergleichen, was man sich selber besser und billiger leisten kann, ohne sich bevormunden zu lassen.

Ich meine, wenn eine Organisation mit dem Groschen, den sich der Arbeiter von dem kärglichen knappen Lohn abgedarbt hat, recht gewissenhaft und sparsam wirtschaftet, fahren ihre Mitglieder dabei sehr günstig und daß die Gewerkvereine dies in jeder Hinsicht thun, daß sie dadurch im Stande sind, die Intressen ihrer Mitglieder mit Nachdruck zu vertreten, muß dem Verfasser ja doch recht gut bekannt sein. Das selbsterrungene Sicherheitsgefühl lehrt uns, daß nicht die große Masse, sondern ihre inneren Einrichtungen, also die Grundzüge, auf welche letztere aufgebaut sind, ausschlaggebend sein müssen. Denn jeder Gewerkvereiner, der schon einmal Arbeitslosenunterstützung oder Aussperrungs- und Streikunterstützung für den geringen Beitrag von nur 15 Pfg. wöchentlich erhalten hat, wird die Ueberzeugung erlangt haben, daß unsere Einrichtungen seinen Anforderungen entsprechen und muß ich daher dem Verfasser des Eingesandt vom 28. Januar zurufen, daß der Gewerkverein an seinen Zielen die Aufbesserung der Lage des Arbeiters von dem rein wirtschaftlichen Standpunkte aus festhält und keine politischen Quacksalbereien treiben will.

W.

Standesamtl. Nachrichten v. Burg (Spreewald)

vom 15. bis 31. Januar.

Aufgeboten: Kleinkolonist Wilhelm Schichan mit Kleinkolonistentochter Elisabeth Noack in Burg-Colonie.

Geboren: Ein Sohn: dem Pächter Martin Lucask in Burg-Kauper.

Eine Tochter: dem Zimmermann Wilh. Sackrow in Burg-Dorf. Ein unehelicher Knabe.

Gestorben: Arbeiterin Anna Luise Klauck in Burg-Kauper.

Der Krieg in Südafrika.

Der Staatssekretär des Krieges Brodrick brachte im englischen Unterhause den Nachtragsetat für die Heeresverwaltung in Höhe von 5 Millionen Lstr. ein und erklärt, im Etatsjahr 1900/01 betrugen die Kriegskosten 63 Mill. Lstr., im Etatsjahr 1901/02 würden die Kosten 61 Millionen betragen. Einen Teil des Jahres hindurch zählte das Kriegsheer in Südafrika 250 000 Mann, am 1. Januar d. J. 237 000 Mann. Im Durchschnitt wurden monatlich 24 000 Pferde gekauft. Mit dem Troß betrug die Gesamtzahl der dem Kriegsheere Angehörenden 280 000. Die Regierung mußte durchschnittlich 208 000 Pferde und Maultiere, 30 000 Ochsen, 27 000 gefangene Buren und 150 000 Köpfe der Burenbevölkerung unterhalten. Die monatlichen Ausgaben haben sich von 5½ auf 4½ Millionen vermindert. Das Blockhaussystem hat den bestmöglichsten Erfolg gezeitigt, indem es nicht nur die Strapazen der Truppen verminderte, sondern auch den Umfang des Kriegsschauplatzes verringerte. Die Aufständischen in der Kapkolonie sind in Wirklichkeit zersprengt. Von den Buren sind nur noch einige wenige Banden im Felde, die sich in den Bergen versteckt halten. In der Oranje-Kolonie hat das Blockhaussystem das Land südlich der Linie Kimberley—Kronstad—Natalgrenze von Buren freigemacht, auch in Transvaal ist durch die Blockhäuser ein großer Teil des Landes gesäubert und die Eisenbahn gesichert. Das Wiedererwachen des Geschäftslebens in Johannesburg ist ein Anzeichen, um dessenwegen wir uns beglückwünschen können. Noch drei große feindliche Truppenkörper befinden sich auf dem Kriegsschauplatz: nämlich Dewets Streitmacht, die unter Umständen ein zu fürchtender Truppenkörper werden könnte, die Streitmacht unter Botha, die in ihren Bewegungen durch die letzten Operationen sehr gehemmt ist, und Delareys Truppe. Kitcheners Plan ist es, diese Truppenkörper zusammenzudrängen und zu einem Gefecht zu zwingen. Das Blockhaussystem giebt uns die Sicherheit, daß früher oder später unsere Truppen imstande sein werden, einen großen Truppenkörper der Buren zu einem Gefecht zu zwingen. Jedes dieser drei Kommandos kann etwa 2000 Mann stellen. Brodrick spricht sodann den Truppen seine Anerkennung aus und schließt, die Regierung werde nicht nachlassen in ihrem Bestreben, Kitchener mit allem zu versorgen, das erforderlich ist, um den Krieg so bald wie möglich zu beenden.

Abermals eine englische Schlappe meldet Lord Kitchener in möglichst verschleierter Form vom 30. Januar aus Prätoria wie folgt: Die Abteilung des Oberst Wilson, 400 Mann stark, ist kaum dem Schicksal entgangen, von einer überlegenen Burenabteilung am Wilgefluß abgeschnitten zu werden. Als sie vor Tagesanbruch dort eintraf, wurden 200 Mann durch die dort befindliche Furt gesandt, um eine kleine Abteilung des Feindes zu verfolgen. Nachdem bei Tagesanbruch einige Buren gefangen genommen waren, wurde die englische Vorhut plötzlich von allen Seiten vom Feinde, der 900 Mann stark war, umringt. Es gelang ihr, sich nach der Furt durchzuschlagen. Als sie jedoch dieselbe passieren wollte, fand sie sich abgeschnitten und es gelang ihr nur durch einen Vorstoß, sich mit der Hauptabteilung wieder zu vereinigen. Die ganze Abteilung zog sich hierauf, von Hügel zu Hügel weiterkämpfend, auf Frankfurt zurück. — Der Umstand, daß diese von englischer Seite kommende Meldung nicht die geringste Angabe über die Verluste der Engländer in diesem langwierigen Kampfe macht, beweist, daß diese Verluste sehr schwer sind, und daß die Truppe so desorganisiert war, daß die Verluste sich noch nicht feststellen ließen.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Prätoria vom 30. Januar meldet, French berichte, daß im Nordosten der Kapkolonie 26 Buren gefangen genommen worden und ein Mann gefallen sei, die zu Fouchés Kommando gehörten, daß jetzt völlig zersprengt sei. In seinem Bericht über Dumoulins Tod sagt Kitchener, Dumoulin sei bei Abrahamskraal am Rietfluß durch Nieuwenhouts Kommando am 28. Januar angegriffen worden. Nach einem heftigen Gefecht seien die Buren mit Verlusten zurückgeschlagen worden. Am 27. Januar nahm Major Driscoll nahe bei Markams-Drift ein kleines Burenlager ein und machte 17 Gefangene, unter denen sich die Feldcornets Venter und Grobelaar befanden. Der letztere erlag später seinen Wunden. Major Driscoll rückt jetzt gegen die Buren vor, gegen die der gefallene Oberst Dumoulin gefochten hatte.

Nach Londoner Blättermeldungen hätte sich die Antwort des Staatssekretärs Lansdowne auf die Mitteilung der niederländischen Regierung in den Formen der höflichsten Versicherungen bewegt, und zwar dahin, daß der Mangel jeder Vollmacht auf Seiten der holländischen Regierung, im Namen, sei es der Buren im Felde, sei es der Delegierten in Europa, zu sprechen und das Fehlen irgend welcher greifbaren Vorschläge die Mitteilung praktisch unverwertbar machen. In der Sitzung des Unterhauses vom 30. d. Mts. dementierte Balfour die Meldung bezüglich der Entsendung einer holländischen Kommission nach Südafrika.

Der Reichstag.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Inneren, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt.

Abg. Pachnicke (fr. Vg.) empfiehlt die von ihm und den Abgeordneten Hitze, Bassermann, Rösicke-Dessau eingebrachte Resolution auf Einsetzung einer Enquetekommission mit der Aufgabe, die bisher seitens der Berufsvereine, einzelner Unternehmer und Gemeinden gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit getroffenen Versicherungseinrichtungen zu prüfen und Vorschläge über eine zweckmäßige Ausgestaltung dieses Zweiges der Versicherung zu machen.

Abg. Hitze (Ctr.) befürwortet auch die Resolution über die Untersuchung der Arbeitsverhältnisse in Reichsbetrieben und Militärwerkstätten, ebenso die Resolution Crüger-Bromberg wegen einer detaillierten Innungsstatistik.

Abg. Sachse (soz.) verbreitet sich über die Häufigkeit von Unfällen im Bergbaubetriebe als Folge mangelhafter aufsichtsbehördlicher Kontrolle der Innehaltung der Schutzvorschriften. Die Grubenbeamten, die sich der Vernachlässigung ihrer Pflichten schuldig machten, müßten schärfer kontrolliert und schärfer bestraft werden. Die Strafe falle zumeist viel zu milde aus.

Preuß. Geh. Bergrat Meißner nimmt die preußischen Bergbehörden dagegen in Schutz, gegenüber mangelhafter Beobachtung von Schutzvorschriften seitens der Grubenverwaltungen zu nachsichtig zu sein.

Staatssekretär Graf Posadowsky nimmt die Bundesratsverordnung für das Schankgewerbe in Schutz. Es habe bei derselben auf die vielen Verschiedenheiten in den einzelnen Landesteilen, namentlich zwischen Nord- und Süddeutschland, Rücksicht genommen werden müssen. Er bitte abzuwarten, wie sich die Verordnung bewähren werde.

Der Titel wird schließlich genehmigt und sodann folgende Resolutionen angenommen: Bassermann betr. Reichsunterstützung für das internationale Arbeitsamt in Basel; Dasbach betr. die Vorschriften für Zinkhütten; Bassermann betr. Uebersicht über die Arbeitsverhältnisse in Reichsbetrieben und Militärwerkstätten; Pachnicke betr. Enquetekommission wegen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit; Crüger betr. Innungsstatistik.

Tagesgeschichte.

— Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ordnete in sämtlichen Abteilungen seiner Behörde Untersuchungen über die Entwendung der geheimen **„Vorwärts"-Veröffentlichung** an.

— Der Seniorenkonvent des **Reichstags** verständigte sich am Freitag mittag dahin, daß die Osterferien, wenn irgend möglich, am 15. März beginnen sollen. Da bis dahin nur 38 Arbeitstage bleiben, soll nach Möglichkeit auf Beschränkung der Debatten hingewirkt werden, zumal beim Titel „Staatssekretär" im Etat des Reichsamts des Innern noch 12 Redner vorgemerkt sind, nachdem schon sechs Sitzungen mit der Diskussion über den gleichen Titel ausgefüllt wurden. Das Budget soll bis spätestens 14 Tage vor Ostern abgethan werden.

— Zur zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Gesundheitsamt hat im Plenum der Abg. Lenzmann (f. Vp.) die Resolution eingebracht, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Grundsätze feststellt, wodurch die Aufenthaltsverhältnisse und die Aufnahme von **Geisteskranken** in Irrenanstalten, sowie die Entlassung aus denselben reichsgesetzlich geregelt werden.

— In der **Zollkommission** des Reichstages wurde trotz des Protestes der Regierungsvertreter ein Antrag der Rechten angenommen, der dahin geht, daß der Bundesrat bevollmächtigt wird, jederzeit die Zollvorschriften nachzuahmen, die in anderen nicht im Vertragsverhältnis stehenden Ländern irgendwie eingeführt werden.

— Die freikonservative Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, den Antrag ihres Mitgliedes Grafen Douglas auf Bekämpfung der **Trunksucht** zu unterstützen. Sie hat diese Form der Uebereinstimmung mit den Zwecken des Antrages gewählt, weil sie zwar gern dazu beitragen will, die weitere Anti-Alkoholbewegung durch Maßnahmen der Gesetzgebung und der Verwaltung zu fördern, aber nicht wünscht, sich alle Einzelheiten der Vorschläge, speziell über die Beschränkung der Verkaufszeit und das Aushängen von Abbildungen durch den Trunk verunstalteter Körperteile in Wartesälen und anderen öffentlichen Orten zu eigen zu machen.

— In der **Reichstags-Ersatz-Stichwahl** im Reichstags-Wahlkreise Schaumburg-Lippe erhielten Architekt Demmig (Frs. Vp.) 2923, Graf Reventlow (Antisemit) 1989 Stimmen. Mithin gewählt Demmig (Frs. Vp.)

Koloniales. Die Auswanderung nach unseren Kolonien. In der letzten Sitzung der Bremer Abteilung der deutschen Kolonialgesellschaft sprach Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wohltmann aus Berlin über „die Frage der Auswanderung nach unseren deutschen Kolonien." Seit Jahren steht dieses Thema auf der Tagesordnung; man hat die Notwendigkeit erkannt, die Auswanderung zu regeln, um in Gegenden von zu großer Bevölkerungsdichtigkeit Krisen zu verhüten. Im Laufe der letzten 30 Jahre sind zwei Millionen Deutsche ausgewandert, davon 95 pCt. nach den Vereinigten Staaten; dadurch wurden Deutschland entzogen an barem Gelde 1½ Milliarden und an Kapitalwert 5½ Milliarden. Man sieht gegenüber solchen Einbußen, wie gut es wäre, wenn wir den Auswanderungsstrom nach den deutschen Kolonien lenken könnten. Diese weisen jetzt im Ganzen 7000 Weiße auf, von denen 6000 Deutsche sein mögen. Es fragt sich nun, wieviel Menschen wir in unseren Kolonien unterbringen können. Es kommt dabei namentlich das Klima in Betracht. Der Vortragende gab dann eine kurze Charakteristik der einzelnen Kolonien: Neuguinea, Togo, Kamerun, Deutsch-Ost und Südwestafrika und Kiautschou und zwar von dem Gesichtspunkte, ob sie für eine Auswanderung geeignet seien oder nicht. Kamerun und Deutsch-Ostafrika wurden als die geeignetsten Kolonien für die Auswanderung ausführlich geschildert; allerdings für Massenansiedelungen seien auch sie nicht tauglich, und mehr als 10 000 bis 12 000 Köpfe dürften dort nicht unterzubringen sein. Der von vielen gehegte Traum in Bezug auf die Resultate unserer Kolonisationsbestrebungen hat sich somit noch nicht erfüllt, aber ein Fortschritt ist doch unverkennbar. 90 Millionen habe Deutschland für seine Kolonien geopfert; das sei aber doch nur 1 pCt. vom Reichsetat, und das Geld sei auch nur als Vorschuß aufzufassen, der seine Zinsen eintragen werde.

Der Sternhimmel im Februar.

Die Sonne, welche den 19. in das Zeichen der Fische tritt, beschreibt nach und nach einen immer größeren Bogen über unserem Gesichtskreise, die Höhe im Mittag wächst ebenfalls, der Aufgangspunkt rückt weiter nach Osten, und der Untergangspunkt nach Westen, so daß die Anwesenheit unseres Tagesgestirns über dem Gesichtskreise von 9 Std. 6 Min. den 1. bis auf 10 Std. 44 Min. den 28. sich verlängert. Mitte Februar kommen die ersten Spuren der Dämmerung im Osten früh 5½ Uhr zum Vorschein, der letzte Lichtschimmer im Westen verschwindet Abends gegen 7¼ Uhr.

Der Mond steht für uns am niedrigsten den 3., drei Tage nach dem letzten Viertel, am höchsten den 17., zwei Tage nach dem ersten Viertel, Vollmond ist den 22. In Erdferne befindet sich der Mond den 1. Nachts 12 Uhr mit 54 510 Meilen, in Erdnähe den 16. Abends 7 Uhr mit 49 860 Meilen, im niedersteigenden Knoten den 14., im aufsteigenden Knoten den 27.

Die Planeten sind in diesem Monat entweder gar nicht oder nur kurze Zeit zu sehen. Merkur, der den 3. seine größte östliche Ausweichung von der Sonne und den 18. seine untere Zusammenkunft mit derselben hat, ist in den ersten Tagen des Abends noch nahe ¾ Stunde lang zu sehen, die Sichtbarkeitsdauer nimmt aber rasch ab und nach dem 10. ist der Planet nicht mehr zu finden. — Venus ist bis gegen den 12. Abends im Südwesten kurze Zeit in der Dämmerung zu sehen, den 14. hat sie ihre untere Zusammenkunft mit der Sonne und wird dann Morgenstern, die Scheibe, welche einige Tage vorher im Fernrohr noch einen ganz schmalen Lichtfaden zeigte, ist vollständig dunkel geworden und der Lichtfaden wird erst wieder nach einiger Zeit auf der entgegengesetzten Seite der Scheibe sichtbar; schon vor Ende Februar tritt sie für den Anblick mit bloßem Auge in der Morgendämmerung hervor. Mitte des Monats ist sie der Erde bis auf 5½ Mill. Meilen nahe gekommen. — Jupiter und Saturn stehen früh in der Dämmerung im Südosten, gegen Ende Februar werden sie kurze Zeit mit bloßen Augen gesehen werden können. — Mars ist unsichtbar.

Die schönsten Sternbilder, welche bei uns nur in den Wintermonaten am Himmel glänzen, kommen nach und nach immer höher über unseren Gesichtskreis und finden sich zu Anfang am südlichen Himmel, später im Südwesten. Unter allen tritt hauptsächlich der Stier mit den Plejaden und Hyaden, sowie die Zwillinge mit Castor und Pollux, niedrig im Sügosten funkelt der Sirius, unter den Zwillingen steht der Procyon im kleinen Hund, im Osten der Löwe; im Südwesten finden wir den Walfisch und den Widder, im

---

Daniela.

Roman von Hans Wachenhusen.

(17. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

„Ich mache Ihnen keine Vorwürfe, nur mir selbst, denn mich allein trifft die Schuld, die ich vor der Welt trage; ich bitte Sie auch heute nur wiederholt, jeden Gedanken an mich aufzugeben, denn ich fühle, daß ich diese Schuld nur häufe, wenn ich Sie ferner sehe. Ich spreche Sie auch von jeder materiellen Verpflichtung gegen mich frei, denn was ich bisher nicht geglaubt: das Spiel beherrscht Sie ganz und wird Sie ruinieren .. Leben Sie also wohl!"

Sie wollte sich erheben, wachsbleich und in höchster Erregung, er aber hielt sie fest mit leidenschaftlicher Gewalt.

„Daniela!" rief er, sich ihrer Hände bemächtigend. „Ich habe ja nur eine Rechtfertigung, meine wahnsinnige Liebe! Was Sie mir vorwerfen, entspringt nur aus dieser. Selbst wenn ich spielte, geschah es nur aus Verzweiflung über die Kälte, die Sie mir zu zeigen begannen! Mich von Ihnen zu trennen, wäre mir eine Unmöglichkeit! Ich kam ja nur, um Sie zu beschwören: trennen Sie sich vollends von diesem Manne, der wieder zwischen uns steht. Sie haben es mir zu einer Zeit verheißen, als ich noch das Glück hatte, zu Ihren Füßen liegen zu dürfen!"

Sie sank wieder auf den Sessel zurück. Ein tiefer Zug von Schmerz und Hohn grub sich um ihren Mund; ihre Augen hafteten, wie von Verachtung glühend über diese Mahnung, auf ihm; ihr Herz zuckte, sodaß sie gewaltsam ihre Hände aus den seinigen befreite, um sie auf die Brust zu legen.

„Wie ich Ihnen verheißen," preßte sie mühsam aus derselben heraus. „Ich war ein Kind, eine Närrin, wenn das je geschehen; eine Verblendete, die nur dem Genuß des Lebens nachjagte; ein eitles Weib; und das konnte ich selbst noch sein, als das Schicksal in mein Dasein eingriff, als wolle es mich zur Vernunft bringen! Hören Sie mein letztes Wort: vermeiden Sie diese Schwelle, es sei denn, daß ich Sie riefe!"

Mit höchster Entschlossenheit, unfähig, diese Unterhaltung fortzusetzen, sprang sie auf und verschwand in den Alkoven an ihrem Boudoir, der in ihr Schlafzimmer führte.

Wie betäubt stand er noch da, vor sich niederschauend. Dann auf und zu der Thür blickend, durch die sie verschwunden, fuhr er sich durch das schwarze Lockenhaar.

„Daß ich Sie riefe! . . . Also doch nicht unwiderruflich! Eine fromme Aufwallung der schönen Frau! Aber weshalb beantwortete sie schon keinen meiner Briefe?"

Aufgerichtet durchschritt er mehrere Zimmer, dann den Salon, warf einen spöttischen Blick auf die mit der Gaze verhüllten Bilder und begegnete unter der Portiere der Schwester Danielas, die ihn erstaunt anblickte und ihm spöttisch einen Knix machte.

„Wieder zurück, Herr Möllerhof?" fragte sie gleichgültig, aber doch seine Erregtheit bemerkend.

Er sammelte sich, sagte ihr einige artige Worte und empfahl sich ihr zerstreut, empört über das Benehmen des Mädchens.

„Gesprochen muß er sie doch haben!" Sie schaute ihm nach. „Hoffentlich wird Ela vernünftig gewesen sein!"

Sie begegnete dieser, wie sie im Hut und pelzverbrämten Mantel bald darauf aus ihrem Zimmer trat, im Korridor.

„Möllerhof war hier?" fragte sie, ihre Blässe gewahrend.

„Ja!" Sie wollte nicht gefragt sein, und ohne die Schwester weiter zu beachten, verließ sie die Wohnung.

„Hm! hm!" machte Hanna. „Ich wollte, ich wäre zu Hause gewesen! Es scheint mir doch, als sei etwas zwischen ihnen passiert .. Mir aber auch etwas, denn wenn ich mich nicht sehr getäuscht habe, bin ich dem Herrn mit dem blonden Vollbart begegnet, den ich in Baden-Baden mit Helbig zusammen sitzen sah, dem Engländer, der mir durchaus dort vorgestellt sein wollte! Er erkannte mich unter dem Schleier nicht."

Sie öffnete den Flügel und fuhr auf den Tasten umher. Dann sprang sie wieder auf und trat an das Salonfenster.

„Der Schnee beginnt zu fallen und Ela macht zu Fuß Besuche oder Kommissionen! Der Kutscher beklagt sich schon, die Pferde würden steif, sie müßten mehr Bewegung haben . . . Wie ist Ela doch so anders geworden! Selbst die Loge im Theater hat sie aufgegeben, weil sie nicht so angesehen sein wollte. Früher war es doch kurzweiliger bei uns!"

* * *

Daniela fühlte das Bedürfnis, sich einer ihr wohlwollenden Seele mitzuteilen. Sie richtete ihre Schritte zu der alten würdigen Dame, die sie so sehr vernachlässigt, zur Großmama, bei der sie Hanna vor Kurzem erst verklagt hatte.

„Ei, Du?" empfing diese sie zwar befremdet, aber doch freundlich. „Wie komme ich . . .?"

Daniela umarmte sie und erstickte so ihre Frage.

„Du weißt?" rief sie, ihr die Hände auf die Schultern legend. „Weißt, daß er hier . . .?"

„Wenn ich Dich recht verstehe — Hannas Vormund erzählte mir, was mich allerdings höchlichst überraschte . . . Aber setz' Dich, Du bist so aufgeregt! Ich kann mich ja in Deine

Seiten Andromeda und Pegasus, im Norden den Drachen und den kleinen Bär (mit dem Polarstern), im Nordosten den großen Bär. Die Milchstraße, welche jetzt größtenteils mit ihrem lichtschwächeren und schmalen Teile über dem Gesichtskreise ist, geht von Südosten herauf durch das Einhorn, den kleinen Hund, die Füße der Zwillinge, einen Teil des Fuhrmann, den Perseus, die Cassiopeja (hier am hellsten) und endet im Nordwesten im Schwan, von dem nur der hellste Stern Deneb (2. Größe) und unter diesem noch drei Sterne 3. Größe zu sehen sind. — Interessante Gegenstände für das Fernrohr sind die hellen Stellen der Milchstraße in der Cassiopeja und im Perseus (hier zwei schöne Sternhaufen), der große Nebelfleck im Orion und der in der Andromeda, die Plejaden im Stier, die Krippe (Sternhaufen) im Krebs.

An den von Mondschein freien Abenden kommt auch diesen Monat Abends nach vollständig eingetretener Dunkelheit am Westhimmel der unter dem Namen Zodiakallicht bekannte matte Lichtschimmer zu Gesicht. Derselbe erstreckt sich in Gestalt einer Pyramide vom Westhorizont an bis zum Sternbilde des Stier, wo die Spitze meist bei den Plejaden zu finden ist. Die Ausdehnung wechselt in Höhe und Breite vielfach und es ist noch nicht festgestellt, ob dies von der wechselnden Klarheit und Druchsichtigkeit unserer Atmosphäre allein herrührt, oder ob die Grenzen der Erscheinung an sich veränderlich sind. In den Tropen ist das Zodiakallicht das ganze Jahr hindurch sichtbar. Um dasselbe gut beobachten zu können, muß man sich ins Freie begeben, da der zarte Schimmer in der durch Gas- und elektrisches Licht erhellten Stadt vollständig verschwindet.

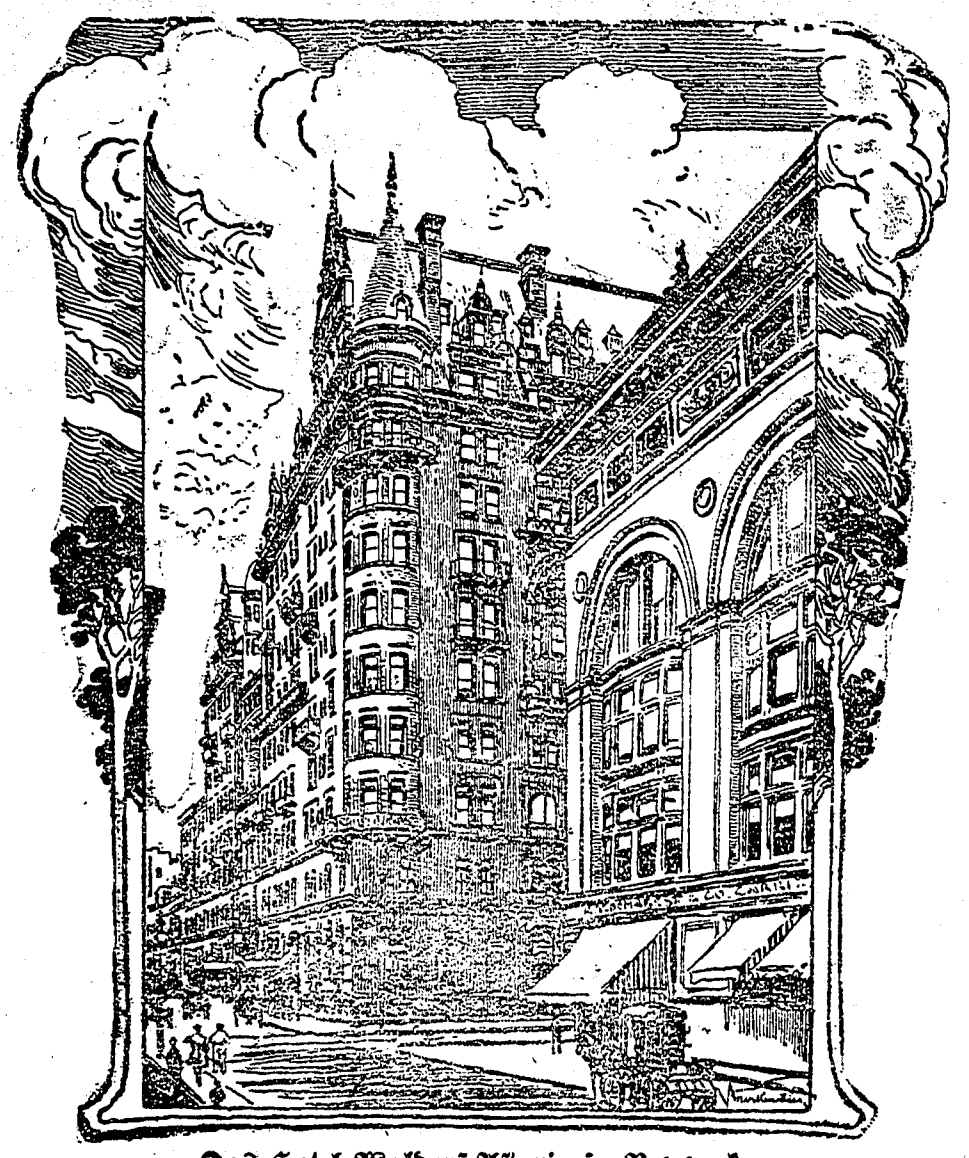
Vermischtes.

In Sachen des Altenbeker Eisenbahnunglücks ist nunmehr von Seiten der Staatsanwaltschaft gegen die beiden, die Blockstationen bedienenden Bahnwärter und gegen den Zugführer des verunglückten D-Zuges Peters-Berlin, Anklage erhoben worden. Gegen letzteren, weil er seinen Zug während des Aufenthaltes nicht mit Knallpatronen gedeckt hatte. Die Anklage lautet auf Gefährdung eines Eisenbahntransports, fahrlässige Tötung und Körperverletzung. Aus Anlaß des Unglückes erließ der Eisenbahnminister eine Verfügung, wonach die Beamten des Außendienstes strengstens auf ihre Befähigung geprüft werden sollen, namentlich daraufhin, ob sie bei drohender Gefahr energisch einzugreifen verstehen. In den letzten Tagen sind bereits von höheren Beamten diesbezügliche Prüfungen im Ruhrrevier vorgenommen worden.

Ueberfall. Auf der Hunsrücker Landstraße wurde der Postwagen von Boppard nach Castellaun im Walde durch zwei Männer angefallen. Die Räuber schnitten die Pferdezügel durch und schlugen dem Postillon mit einem schweren Knüttel über den Kopf. Es gelang nach einem harten Kampfe dem Postillon, mit dem Wagen zu entkommen. Die Räuber sind in dem starken Schneegestöber entkommen.

Die Pekinger Instrumente. Ein Reutersches Telegramm meldet aus Peking unter dem 28. Januar: „Das astronomische Amt hat beim Hofe eine Bitte um Zuweisung von Geldmitteln eingereicht, um die aus dem Pekinger Observatorium weggeführten Instrumente ersetzen zu können. Das Amt erklärt in dieser Bittschrift naiv, daß die alten Instrumente im vorigen Jahre „verloren gegangen" seien." Bekanntlich haben sie sich in Potsdam wiedergefunden; sie konnten aber nicht an Ort und Stelle zurückgebracht werden, weil die chinesische Regierung wegen der Höhe der Transportkosten darauf verzichtete. Im Reichstage hat man gefordert, daß sich Deutschland auf eigene Kosten dieses unfreiwilligen chinesischen Geschenks entledige und den Transport selbst bezahle. Es scheint aber nicht, daß die Regierung darauf eingehen will. So wird den Chinesen wohl nichts anders übrig bleiben, als für die „verloren gegangenen" Instrumente Ersatz zu schaffen.

Einen Pfennig Restgehalt erhielt dieser Tage ein früherer Postbeamter in Rathenow durch den Geldbriefträger zugestellt. Dieser Betrag soll sich bei einer nachträglichen Kontrolle der letzten Gehaltsquittung für einen nicht ganz vollen Monat als Guthaben des Empfängers ergeben haben. Der über die Sendung höchlichst verwunderte Beamte hat schon vor längerer Zeit den Dienst quittiert. Welche Schreiberei mag dieser Pfennig verursacht haben!



Das Hotel Waldorf-Astoria in Newyork,
in dem das Bankett der amerikan. Presse zu Ehren des Prinzen Heinrich stattfindet.

Der Kaiser als Jäger. Das kaiserliche Hof-Jagdamt giebt soeben den Streckenrapport über die Jagdergebnisse des Kaisers im Jahre 1901 bekannt. Danach hat der Monarch insgesamt 2862 Stück Wild erlegt, und zwar 8 Auerhähne, 20 Rehböcke, 71 Rothirsche, 2 Dam-Schaufler, 2416 Fasanen, 127 Kaninchen, 105 Schaufler, 4 Stück Damwild, 83 Sauen, 22 Hasen, 2 Rebhühner und 2 Wisenttiere. Das Ergebnis ist zwar geringer als das der Vorjahre; es muß aber berücksichtigt werden, daß der Kaiser an bedeutend weniger Jagden als sonst teilgenommen hat und so u. a. nicht zur Jagd weilte bei dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe in Bückeburg, bei dem Prinzen Albrecht von Preußen in Blankenburg, bei dem Fürsten zu Stolberg-Wernigerode und auch den sonst alljährlichen Besuch auf der Wartburg absagen ließ. Teilgenommen hat der Kaiser an den Hofjagden in Donaueschingen, Prökelwitz, Wildpark bei Potsdam, Rominten, in der Schorfheide, Gallin, Letzlingen, in der Göhrde, Moschen, Neudeck, Pleß, Slawentzitz und im Grunewald. Nach alledem ergiebt sich, daß auch im Jahre 1901 der Kaiser vom Jagdglück sehr begünstigt war.

Ein ehemaliger Fremdenlegionär als Doppelmörder. Das Schwurgericht zu Karlsruhe verurteilte den ehemaligen Fremdenlegionär Karl Herberger nach zweitägiger Verhandlung wegen Doppelmordes an Färber Eichelsperger und Mälzer Steiner zweimal zum Tode. Der Angeklagte nahm das Urteil so gleichgiltig auf, als ob ihn die ganze Sache garnichts anginge. Wenige Tage vor der Verhandlung hatte er zu einem Polizeikommissar geäußert: Lieber den Kopf herunter, als lebenslänglich im Zuchthaus sitzen. Ich kann nichts mehr thun, als mich auf mein Ende vorbereiten. Ich habe die Sache angegeben, wie sie war, es läßt sich nichts mehr ändern. Die Sache kam daher, daß ich bei der Fremdenlegion gedient habe. Ich bin früher nicht so kaltblütig gewesen und hätte niemals einen Menschen umbringen können. Wenn wir in Tonkin im Lager waren, wurden während des Essens die Gefangenen hingerichtet. Man legte sie auf einen Baumstamm, einer packte sie an den Füßen, der andere am Kopf und ein dritter schlug ihnen den Kopf ab. Während wir aßen, spritzte das Blut herum, wir machten uns aber nichts daraus.

Eine fürchterliche Drohung stößt ein Korrespondent der Londoner „St. James Gazette" aus; er hat sich nämlich entschlossen, mit dreien seiner Freunde seinen Fuß nicht mehr nach Deutschland zu setzen und so Germania wegen ihrer „abscheulichen Haltung" zu bestrafen. Er sei, so erklärt der Einsender, alle Jahre auf sechs Wochen nach Deutschland, vornehmlich nach Dresden und Bayreuth gegangen, um sich die deutschen Opern anzusehen. Jetzt beabsichtigt er aber, Italien mit seiner Anwesenheit zu beglücken, und er fordert andere auf, desgleichen zu thun, da die Italiener immer gute Freunde der Briten gewesen seien. Er unterschreibt sich „Empört über Deutschland!" — Entsetzlich! Die Dresdener und Bayreuther können nun einpacken.

Ein neuer Reiseweg von London nach New-York. Aus Halifax in Neuschottland wird gemeldet, daß eine gigantische Brücke über die Meerenge von Canso, die Neuschottland von der Cap Breton-Insel trennt, gebaut werden soll. Das ist die indirekte Bestätigung eines Gerüchts, das seit einiger Zeit über die Schöpfung einer neuen Route zwischen Europa und den Vereinigten Staaten cirkuliert. Der Vorteil dieses Weges bestände darin, daß man von London nach New-York in 112 Stunden, das sind 4 Tage 16 Stunden, gelangen könnte. Die Fahrt von New-York nach Sidney, der Hauptstadt der Cap Breton-Insel, könnte in 20 Stunden, bei durchschnittlich 55 englischen Meilen in der Stunde, zurückgelegt werden. Von Sidney wird die transatlantische Linie wahrscheinlich nach Londonderry (Irland) führen. Zwischen diesen beiden Häfen zählt man 2000 Meilen, die von guten Dampfern in drei Tagen 8 Stunden zurückgelegt werden können. Von Londonderry nach Liverpool braucht man 7 Stunden zur Ueberfahrt. Die Strecken der neuen Linie sind also kurz: Von London nach Liverpool 5 Stunden, Liverpool—Londonderry 7 Stunden, Londonderry—Sidney 80 Stunden, Sidney—New-York 20 Stunden; macht im ganzen 112 Stunden. Die Ueberlegenheit dieses Weges würde auch darin bestehen, daß Leute, die das Meer fürchten, nur 80 Stunden Seefahrt zu ertragen haben. Die Brücke über die Meerenge von Canso soll nur 16 Millionen Mark kosten. Na, na!

„Brave freuen sich der That!" Der Bürgermeister von Diefenthal im Elsaß veröffentlicht im Schlettstadter Kreisblatt folgenden originellen Erlaß: „30 Jahre sind verflossen, seitdem ich Maire genannt bin; ich bin daher gesonnen, mein 30jähriges Jubiläum zu Schlettstadt, am Geburtstagsfeste Sr. Majestät des Kaisers, zu feiern. Ein kleiner Rückblick auf unsere Gemeinde wird wohl jeden Leser erfreuen. Als ich am 16. Dezember 1871 zum Bürgermeister ernannt wurde, fand ich eine alte Perle, welche seit dem unglücklichen Bauernkrieg verwüstet war, aber „Eintracht macht stark". Als Maire und Weinsticher an der Spitze unserer arbeitsamen Bürger, haben wir im Jahre 1872 die Wege und Rinnenanlage gemacht, 1877 die Wasserleitung, 1881 eine Pfarrei errichtet und ein Pfarrhaus gebaut, 1884 die Kirche inwendig restauriert, 1891 bis 92 das Schulhaus mit sämtlichen Oekonomiegebäuden gebaut, 1894 einen neuen Kirchhof angelegt, 1896 eine Waldödfläche urbar gemacht, 1897 eine Darlehnskasse gegründet, 1901 die Kirche vergrößert, welche jetzt nicht nur eine Zierde unseres Dorfes ist, sondern ebenfalls für das ganze Elsaß am Fuße des Viktoriaberges, wo der erste beste neue Wein wächst. Samt den hohen Kosten, welche wir übernommen haben, sind doch alle Bürger freudenvoll. Diefenthal, ein arbeitsames Volk, hat sich in Hinsicht der finanziellen Lage in diesen 30 Jahren gut um das Doppelte verbessert. Wir sind noch vom alten Schrot, halten hoch in Ehre Gottes Wort eingedenk des Spruches: „Memento sabbato", wofür die hohe Regierung mir zum Dank den verdienstvollen Königl. Kronen-Orden 4. Kl. eingehändigt hat, welchen ich zur Ehre unserer Gemeinde mit Stolz auf meiner Brust trage."

Ein Vorzug der Verwaltung Togos. Der plötzliche Tod des Gouverneurs von Togo, Köhler, giebt zu einer eigenartigen Beobachtung Anlaß. Das Schutzgebiet Togo und sein Gouverneur zeichneten sich dadurch aus, daß niemals gegen die Verwaltung oder deren Leiter sowohl in der Oeffentlichkeit, wie in privaten kolonialen Kreisen Tadel laut geworden ist oder Anklagen irgend einer Art erhoben worden sind. In fast allen anderen Schutzgebieten sind Streitigkeiten entstanden; gegen einzelne Verwaltungschefs ist eine völlig organisierte Polemik in Zeitungen und Zeitschriften entstanden, oder der Chef ist mit Teilen seiner Untergebenen, sowie mit den verschiedenartigen Ansiedlern seines Gebietes in einen solchen Gegensatz gekommen, daß er zu öffentlichen Erörterungen geführt hat. Daß die Verwaltung eines Schutzgebietes auch ohne solche häßliche Streitigkeiten geführt werden kann, dafür war Togo seit 6 Jahren ein Beweis. Wenn auch die Verhältnisse des Schutzgebietes selbst den Stempel des ruhigen Fortschrittes mehr als anderswo in sich tragen, so gebührt doch dem Gouverneur ein nicht geringer Anteil daran. Aus diesem Umstande läßt sich von neuem entnehmen, ein wie großer Verlust das Hinscheiden dieses Mannes für die Kolonial-Verwaltung ist und wie schwer ein Ersatz für ihn zu finden sein wird.

Lage hinein denken! Ein Mann kehrt wieder, den man tot gesagt; auch Du thatest es ja!" Sie schüttelte den Kopf. „Man erzählte sich ja auch so Mancherlei, mit dem ich Dich aber nicht noch mehr aufregen will. Er soll hier im Ministerium angestellt sein und so lange in Egypten gelebt haben. Ihr saht Euch natürlich noch nicht."

„Was erzählt man?" fragte Ela, mit gesenkter Stirn dasitzend.

„Nun, das wollt' ich Dir ja eben verschweigen! Du begreifst, daß man daraus einen ganzen Roman gemacht hat, denn dergleichen ist ja Wasser auf aller Leute Mühle. Aber es geht natürlich auf Deine Kosten, denn er muß hier noch gute Freunde haben. Nach dem, was ich gehört, müßt Ihr sehr feindlich zu einander stehen; es soll ja auch in der letzten Zeit kein Friede in Eurer Ehe gewesen sein. Hannas Vormund begreift nicht, daß es nicht zu einer gerichtlichen Scheidung gebracht werde, die ja doch das Beste wäre."

Daniela erschrak bei den letzten Worten.

„Oder willst Du die etwa nicht?"

„Nein, nein!" rief Daniela heftig. „Mein Gott, ich kam ja eben zu Dir, um Trost zu suchen!" Mir ist ja das Herz so weh, nachdem ich . . ." Sie schämts sich, es auszusprechen und führte das Taschentuch vor die Augen.

„Ja so! Nachdem Du . . . Ich glaube, Dich zu verstehen! Armes Kind, ich hörte schon, daß Du so zurückgezogen lebst, und entschuldigte Dich, daß Du mich alte Frau nicht aufgesucht . . Also so steht es! Hm! Das ist traurig und doch schön von Dir! Hab mir wohl schon so etwas der Art gedacht, als ich hörte, daß Du nirgendwo zu sehen seist . . . . Jedoch, was ist dabei zu machen? Würdest Du es über Dich bringen, ihn um Verzeihung zu bitten?"

Daniela streckte beide Hände vor sich.

„Wenn Du einsiehst, daß Du gefehlt hast, und nach dem, was man spricht, ist es so! Wie sollte denn anders ein Duell . . Würdest Du so aufrichtig sein, mir zu erzählen . . .?" Die gute Alte ergriff treuherzig ihre Hände und zog sie an sich. „Vielleicht könnte ich doch . . . Aber wie furchtbar erregt Du bist!"

„Ja, ich will es!" rief Daniela mit Ekstase, sich vor ihr auf die Knie werfend. „Ich bin es seit meiner Krankheit, vermag nicht, mich wieder zurecht zu finden! Seit er hier, ist es, als verfolge er mich, und dennoch existiere ich nicht für ihn! Und wie, warum ich so leidend ward, ich will es Dir erzählen!"

Das Antlitz senkend, begann sie damit, wie sie ihn in Wirklichkeit für tot gehalten und der Gedanke, wo man ihn bestattet, sie unaufhörlich gequält, wenn sie sich einsam gefühlt; wie er dann plötzlich vor ihr erschienen und sein Anblick wie ein Blitzstrahl auf sie gewirkt; sie habe selbst nicht begriffen, wie dies möglich gewesen, aber sein Erscheinen habe in ihr ganz plötzlich alle die Geister geweckt, die sie nachts in ihren Träumen beunruhigt, und die seien seitdem nicht mehr von ihr gewichen. Und jetzt, sie könne es sich nicht anders erklären, als daß die Verachtung, die er ihr zeigte, sie außer sich bringe.

„Und siehst Du denn ein, daß Du diese verdient hast?" fragte die Alte, ihr die Hand auf den Scheitel legend.

Sie schwieg und trocknete die feuchten Augen.

„Was nützte es, dies einzugestehen!" antwortete sie mit halber Stimme. „Siehst Du nicht, daß ich unglücklich bin?"

„Und woher weißt Du, daß er Dich verachtet?"

Sie erzählte jetzt, wie er in ihrer Abwesenheit ihre Wohnung aufgesucht und mit keiner Silbe nach ihr gefragt habe.

Die Alte lächelte, traurig den Kopf schüttelnd.

„Kannst Du denn wissen, was ihn eigentlich in Deine Wohnung geführt? Konnte er nicht nur einen Vorwand benutzen?"

„Nein! Du kennst ihn nicht! Was zuletzt zwischen uns vorgefallen . . . Es steht noch so lebendig vor mir!"

„Ja, das muß allerdings schlimm genug gewesen sein! Man erzählte sich ja schon hier von Eurer Ehe . . . Und jetzt, leider zu spät, siehst Du Dein Unrecht ein. Aber was Du ihm sagen könntest, wäre doch nur das Bekenntnis Deiner Schuld. Wird man ihm aber nicht vielleicht gesagt haben, wie spät Du diese erkennst?"

Daniela fühlte sich offenbar verletzt durch den strengeren Ton dieser Frage. Sie erhob sich, und die alte Dame sah ein, daß sie nicht gekommen, um Vorwürfe zu hören. Auch sie ward verstimmt.

„Suche eine Zusammenkunft mit ihm, auch unter einem Vorwand," riet sie. „Ich sandte Dir ja die für ihn bestimmten Papiere, die während Eurer Abwesenheit bei mir abgegeben worden."

Daniela zeigte plötzlich eine so entschlossene Miene. Sie setzte den Hut auf, umarmte die alte Dame und versprach, wiederzukommen.

* * *

Schwer erbittert hatte sich Möllerhof inzwischen in dem nächsten Kaffeehause niedergelassen.

„Mir das!" rief er außer sich. „So kurz, so bündig, so fertig in sich mit dem, was sie mir sagen wollte! Und ich mußte von seiner Rückkehr erst hier erfahren! . . . Dabei mein Geld schon wieder zum Teufel, und ich hatte die Absicht sie noch einmal . . . Aber ich lasse sie nicht, nimmermehr! . . ."

(Fortsetzung folgt.) D17

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. v. Mts. hat künftig hin, da § 136 Abs. 1 der Gewerbe-Ordnung durch Artikel 12 des Gesetzes vom 30. Juni 1900 einen Zusatz erhalten hat, Ziffer 7 des „Auszuges aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter", welcher in sämtlichen Fabriken, die jugendliche Arbeiter beschäftigen, vorhanden sein muß, wie folgt lauten:

„VII. Zwischen den Arbeitsstunden müssen allen Arbeitern unter 16 Jahren regelmäßige Pausen gewährt werden. Für solche, welche nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden, muß die Pause mindestens eine halbe Stunde betragen. Den übrigen muß mindestens Mittags eine einstündige sowie Vormittags und Nachmittags je eine halbstündige Pause gewährt werden. Eine Vor- und Nachmittagspause braucht nicht gewährt werden, sofern die jugendlichen Arbeiter täglich nicht länger als 8 Stunden beschäftigt werden und die Dauer ihrer durch eine Pause nicht unterbrochenen Arbeitszeit am Vor- und Nachmittage je 4 Stunden nicht übersteigt (G.-O. § 136 Absatz 1)".

Es müssen daher sämmtliche „Auszüge" entsprechend geändert werden, was sich am besten durch Ueberkleben wird bewirken lassen.

Wir machen auf diese Bestimmung zur genauen Beachtung mit dem Bemerken aufmerksam, daß entsprechende Aufklebezettel in der Buchdruckerei von Enke in Cottbus zu haben sind.

Vetschau, den 24. Januar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.
Walterstein, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Coaks ist auf der hiesigen Gasanstalt zu haben zu folgenden Preisen:

à Ctr. 1,20 Mk., bei 20 Ctr. Abnahme à 1 Mk.
Coaksgruss à Ctr. 35 Pf.

Vetschau, den 3. Februar 1902.

Die Verwaltung des städtischen Gaswerks.

Bekanntmachung.

Die Herren Gemeindevorsteher von Burg-Dorf, Burg Kauper und Burg-Colonie, wollen **unverzüglich** eine Revision der vorgeschriebenen Feuerlöschgerätschaften bei sämtlichen Wirten ihrer resp. Gemeinden vornehmen, und über vorgefundene Mängel dem Unterzeichneten Anzeige erstatten.

(§ 60 Abs. 1 der Feuerpolizei- und Löschordnung für das platte Land vom 31. 10. 78)

Burg, den 1. Februar 1902.

Der Amtsvorsteher. Paschke.

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, d. 5. Februar, vorm. von 11 Uhr an sollen aus den Gräflichen Forstrevieren

Casel und Reddern

nachstehende **Brennhölzer** auktionsweise an Ort und Stelle verkauft werden.

Revier Casel Distrikt 57 am Lugteich

50 Stück starke Birken- u. Erlen-Langhaufen **für Stellmacher und Pantoffelmacher geeignet.**

2 Rmtr. Erlenrollen 2 Meter lang.

Revier Reddern Distrikt 67 am Lugteich

20 Kabeln stehendes Holz 20 bis 25 jährige Kiefern und Erlen **mit der darauf befindlichen Streu zum Selbstwerben.**

Versammlung um 10 Uhr am Lugteichflussbett.

Ehransdorf, den 29. Januar 1902.

Der Oberförster.
Ackermann.

Gasthof z. gold. Anker Vetschau
Mittwoch, d. 5. Febr.

Frauenkränzchen,

wozu ergebenst einladet
Frau **Dachs.**

---

5 M. Belohnung.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist mir mein **hellbr. Portemonnaie** mit Inhalt abhänden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben, wo er obige Belohnung erhält.

Empfehle **frisch eingetroffene**

Harzer Käse .	3 St.	10	Pf.
„ Handkäse	2 „	15	„
„ Stangen	1 „	5	„
Sahnen-Käse .	Pfd.	30	„
Limburger Pfd.		50—60	„
Romatour .	St.	30	„
Spreewälder .	„	25	„

außerdem täglich frisch

Landbutter	1,—	Mk.
Gutsbutter	1,10	„
Molkereibutter	1,20	„
Eier	Mdl. 90	Pf.

R. Müller, Vetschau.

Stadt Berlin, Vetschau.

Am Freitag, den 7. Februar

Frauenkränzchen

Es ladet ergebenst ein Frau **Richter.**

Viktoria-Brikets

sind thatsächlich die **billigsten** Brikets im **Gebrauch,** da sie die **größte Heizkraft** besitzen und den **wenigsten Aschegehalt** hinterlassen.

à Lowry (200 Ctr.) M. 120
à Ctr. frei ins Haus 66 Pf.
„ „ ab Bahnhof 64 „

Meine Brikets sind keine sogenannten Industrie- oder geschüttete Brikets (Bruch), also minderwertige Ware, wie sie von anderer Seite scheinbar billig angeboten wird, sondern hochfeine, gepackte **Salon-Brikets I A.**

Alleinverkauf für die Viktoria-Werke Groß-Räschen bei

Oskar Stirnatis,
Vetschau Bahnhof.

Zur Confirmation

Kleiderstoffe

schwarz und farbig

Meter 48, 65, 90, 1,25 bis 3,00.

Glace-Handschuhe

Paar 85, 1,00, 1,25.

Konfirmanden-Jacketts u. -Saccos

von 3,50 an zu allen Preisen.

Fertige Wäsche

in **größter Auswahl** zu **billigsten Preisen**

empfiehlt

Kaufhaus Adolph Bromberg,

Marktplatz 5. **COTTBUS** Marktplatz 5.

Ein Lehrling

kann zu Ostern eintreten in der **Färberei u. chem. Wäscherei** von

Wilhelm Richter,

Vetschau, Bahnhofstraße 9.

Pumpenreparaturen u. neue Strobladen

werden zu jeder Zeit gut ausgeführt

Vetschau, Bahnhofstraße 20.

Deutsche erstklassige Nähmaschinen auf Wunsch auf **Teilzahlung.** Anzahlung von 8 Mk. an. Sehr billige Preise. Man verlange kostenfrei Preisliste Nr. 1. [illegible] in Dachenburg.

Pianinos

Erstklassige Instrumente m. prachtvoller Tonfülle und vorzüglichem Bau. Auch bei den kleinsten

Theilzahlungen

10 pCt. Rabatt ohne Preisaufschlag. Franco-Lieferung. 10 Jahre schriftliche Garantie.

Carl Schmitt, Hagen i. W. Elbf.-Str. 69.

Reich illustr. Preisl. gratis u. franco.

---

46 M. 5 Jahr Garant. — 125 M. 1 J. Gar. Katalog gratis und franco.

Vers.-Haus August Menn, Kirchhain i. L.

Neues Gicht-

Heilverfahren Thormarthrin (patentamtl. geschützt) von vorzüglichster rascher Wirkung (4—6 Stunden) absolut unschädlich, da nur zugsweise äußerliche Behandlung (Binden). Prospekte gratis und franko durch das General Depot die

obere Apotheke, Kitzingen a. Main.

Tausende!

Flechtenkranke jedweder Art für immer geheilt. Kurvorschriften, sowie Dankschreiben Geheilter sende gratis u. franco.

W. Brinck,
Gevelsberg i. Westfalen.

Postkarten. Größter Versandt!

Liebes-, Blumen-, Künstler- u. and. **Ansichtskarten,** künstl. ausgef., 100 Stck. sort. Mk. 1,50. **ff. neueste Münch'ner Witzkarten** 100 Stck. Mk. 1. (Porto extra) geg. Nachnahme od. Voreinsendung. **Alfred Rosenhain,** München 35, Schillerstr. 14. Preisliste über viele interessante Neuheiten wird **gratis** beigefügt.

Geg. Nachm. **Prachtfisch** beste neue

Salzfettheringe, fetttriefend, wie i. dortiger Gegend wohl nicht zu haben, 1/1 Postdose 2,25 M., Doppeldose 4 M. Bis auf Weiteres Postdose Rollmöpse, beste, 2,50 M. Brat-Bismarck- oder Delicatessheringe, beste, 2,50 M. 1/1 russ. Sardinen, beste, 2 M. Postkiste Goldbücklinge ff. 1,50 M., fff. 2 M. 10 Pfd. Delicatesskorb mit Fischconserven, Caviar, Oel-Sardinen 4 M. **Ernst Napp.** Swinemünde 25. Ostsee. Liefer. h. Persönl.

Dienstag und Mittwoch

Jungbier

Empfehle **Weißbier nach Berliner Art,** in Gebinden wie auch in Flaschen.

Täglich Kellerbier

Vetschau. Frenzel's Brauerei.

Für jeden Gasbrenner! Für jede Petroleumlampe!

Patentiert in den meisten Culturstaaten. — Deutsches Reichs-G.-M. Nr. 128983.

Macdonald's Cylinderschutzring

Einzige Schutzvorrichtung gegen das Zerspringen aller Glascylinder.

In jedem Haushalte ist es bekannt, daß Gläser, die mit einer heißen Flüssigkeit gefüllt werden sollen, durch das Hineinlegen eines Metalllöffels vor dem Zerspringen bewahrt werden.

Diese Idee ist von Herrn Ingenieur Macdonald ausgearbeitet u. vervollkommnet worden. Der Macdonald-Schutzring wird um die heißeste Stelle des Cylinders, an der Spitze der Flamme, gelegt und bewirkt durch fortwährenden Wärmeausgleich absolut Schutz gegen das Zerspringen der Glascylinder.

Unbegrenzte Haltbarkeit, keine Beeinträchtigung des Lichteffectes und des Aussehens. Passen für jede Cylinderform und Größe sind weitere Vorzüge.

Zu haben bei

K. Schumann Vetschau, Bahnhofst. 3.

Paschen's orthopädische Heilanstalt

DESSAU N 12.

Behandlung aller Art Verkrümmungen und Verrenkungen bei Kindern wie Erwachsenen ohne langes zu Bett liegen. — —

Prospekte frei!

Illustrierte Krankengeschichte siehe „Woche".

Hammer & Koppe, Cottbus

Sprembergerst. 3. vorm. W. H. Harnisch Sprembergerst. 3.

Nickel-Service, Porzellangeschirre

Tafel-, Caffee- u. Thee-Service

in grosser Auswahl.

Sämtliche Haus- u. Küchengeräte,
Töpfe, emaill. Geschirr,
Eisenwaren, Bettstellen, Matratzen rc.
bei billigster Berechnung.

Erstes Geschäft
dieser Branche am Platze.

Monopol-Brikets

der Anhaltischen Kohlenwerke „Mariengrube".

Bestes renommiertestes Senftenberger Fabrikat liefert ab Bahnhof **Burg**

W. Neumann,
Burg im Spreewald.

Von frischer Zufuhr

empfehlen:

Geräucherte Speck-Aale
„ „ Flundern
„ „ Bücklinge
Echte Kieler-Sprotten

zu billigsten Tagespreisen.

Thiele's Restaurant „zum Ratskeller"

Vetschau am Markt.

Möbel.

Hermann Kramer Nachf.

Markt 9 **Cottbus** Markt 9.

Kleiderschränke nussb. mit Muschelaufsatz	v. 56 M. an	
Vertikos	„ 56 „	„
Bettstellen m. Matratz. 1½ schläf.	„ 36 „	„

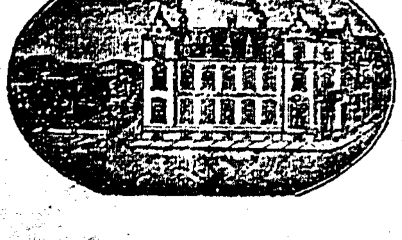
Grösste Auswahl in Garnituren u. Sophas
Neuheiten in Trumeaux u. Pfeilerspiegeln.

Billigste Preise. Coulanteste Bedienung.

Brikets Germania

verkaufe von heute ab
à Zentner 65 Pfg.,
ab Bahnhof **à Ztr. 60 Pfg.**

E. Hanusch, Schönebegt.



Streich-Instrumenten-Fabrik
Lederer & Kreinberg,
Markneukirchen i. Sa. Nr. 28.
Direkteste und billigste Bezugsquelle aller Arten
Musik-Instrumente & Saiten.
Weitgehendste Garantie.
Kataloge gratis und franko